

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Geschichte der Gemeinde Weikersdorf

Reinöhl, Rainer von

Wien, 1912

Die Herren von Puchheim auf Rauhenstein 1386—1466

diesem unbedeutendem Manne endete die berühmte-Familie der Walseer am 19. Mai 1483; ihre Lehen fielen an den Landesherren und so wurde nun Rauheneck wie 1466 Rauhenstein ein landesfürstliches Kammergut.

Welche Stellung Georg von Rauhenegg, der 1474 auf einem Turnier erscheint, eingenommen hat, ist unklar. 1514 übertrug der Kaiser Rauhenegg dessen nachgelassenem Sohn Christof. Christof von Rauhenegg hat 1529 der Landschaft u. d. E. zwei „gerüste Streiff (gerüstete Züge) Pferde“ gestellt. Die großen Kosten, welche ihre Anrüstung ihm verursachte, hatten ihn 1528 veranlaßt, der Stadt Baden den in Merkenstein gelegenen Totdenkopfwald zu verkaufen. Die Kosten der Kriegführung und die unregelmäßige Ablöhnung zwangen ihn ferner 1529 zu einem Darlehen bei der Abtei Heiligenkreuz. Auch später wurde er der finanziellen Verlegenheiten nicht los. So wurde er 1536 neuerlich Schuldner von Heiligenkreuz. Daher verkaufte er Besitzungen in Pfaffstätten und Gaaden und stellte 1536 die der Abtei schuldige Summe auf seinen Besitzungen in Gaaden sicher. 1538 wird er zum letzten Male genannt. Er soll in Heiligenkreuz begraben sein, doch ist dies nicht mehr nachzuweisen.

Die Herren von Puchheim auf Rauhenstein 1386—1466.

Der Tod des letzten Pilichdorfers von Rauhenstein, Heinrichs, hatte einen langdauernden und bis zur Verwendung der Waffen führenden Erbstreit zur Folge, zu dessen Verständnis man die Verwandtschaftsverhältnisse kennen muß. Heinrich hinterließ eine Witwe Katharina und eine Schwester Wilburg, Witwe Hartneids des Jüngeren von Pettau. Alberos II. Schwester Elisabeth hatte Heinrich den IV. von Puchheim, eine jüngere Schwester Heinrich von Pottendorf geheiratet, in folgedessen meldeten sich einerseits Hans der III. von Puchheim und dessen Schwestern Elisabeth und Margarethe, andererseits Friedrich und Alber von Pottendorf mit Erbansprüchen. Elisabeth hatte den berühmten Hans v. Lichtenstein zu Nickolsburg, Albrechts III. Hofmeister, zum Gemahl, ihre Schwester Margarethe aber Otto von Lichtenstein zu Murau; daher wurden auch beide Linien dieses mächtigen Hauses in den Erbstreit hineingezogen. Herzog Albrecht beendete ihn durch einen Schiedsspruch, der Folgendes festsetzte. Wilburg bekam zur

Entschädigung von sämtlichen anderen Erben 400 Pfund Wiener Pfennige. Die Hinterlassenschaft ging auf Hans von Puchheim und die Lichtensteine einerseits, auf die Brüder Friedrich und Alber von Pottendorf andererseits über. Beide Teile verglichen sich dahin, die Schulden und andere Beschwerden, welche auf der Verlassenschaft ruhten, zu gleichen Teilen zu tragen. Die Burg Rauhenstein fiel Hans von Puchheim zu, wie es der Wunsch des Erblassers gewesen war.

Die Puchheime, welche also ein so schönes Anwesen bei uns gewannen, stammen aus Oberösterreich, wo ihre Stammburg Puchheim in der Nähe von Vöcklabruck heute noch steht. 1348 haben sie diese Herzog Albrecht II. überlassen und dafür die Vesten Litschau und Heidenreichstein in Niederösterreich eingetauscht. In unserer Gegend finden wir sie zuerst 1341. Damals gewährte der genannte Herzog Baden durch Heinrich von Puchheim eine Freijung und einen Kirchtag, welche Privilegien nicht nur dem Orte zugute kamen, sondern auch Heinrich gewisse Gebühren eintrugen. Auch seinem Sohne Hans wurde ein Gnadensbrief über den Kirchtag oder Jahrmarkt zu Baden ausgestellt. Hans der III., der Erbe des Pilichsdorfers, ist schon 1393 verschieden. Besitzer von Rauhenstein wurde sein Vetter Pilgrim IV, Herzog Albrechts Hofmeister. Von ihm ging die Herrschaft an den Sohn seines Bruders Albrecht über, an Wilhelm I., der Oberstruchseß und Landeshauptmann zu Steiermark war. Wie die Walser so wurden auch die Puchheimer in die oben geschilderten Kämpfe zwischen den Herzogen über die vormundschaftliche Regierung und die Vorrechte des Erstgeborenen verwickelt. Gleich den meisten anderen niederösterreichischen Herren waren sie Gegner Herzog Leopolds. Deshalb soll 1408 der in Leopolds Diensten stehende Johann Laun die Burg Rauhenstein überfallen, den Burgvogt Kuno Tollers ermordet und die Feste rein ausgeplündert haben. 1427 wurde Wilhelm unter anderem mit dem Gerichte und der Maut zu Traiskirchen, ferner mit einem Gut zu Wienersdorf und Pfaffstätten und mit dem Kirchtage zu Baden belehnt, was alles die Familie schon lange besaß; er starb 1444 und sein Sohn Wilhelm II. beerbte ihn. 1455 wurde er mit sämtlichen oben genannten Lehen belehnt. Er bekleidete wie sein Vater wichtige Aemter, war nämlich Oberst-Truchseß von Oesterreich und Hauptmann zu Zwettl und diente Friedrich III als Rat und Feldhauptmann. Als der Kaiser 1462 von dem mit seinem

Bruder Albrecht VI. verbündeten aufständischen Wienern in der Burg der Hauptstadt belagert wurde, führte ihm Wilhelm und sein Vetter Heinrich Kriegsvolk zu Hilfe und kämpfte an seiner Seite. Aber einige Jahre später schloß er sich den erbittertsten Feinden Kaiser Friedrichs an. Die Ursache war folgende.



Abb. 18. Rauhenstein 1672.
Nach Vischers Topographie.

Die Kaiserin Leonore hatte im Sommer 1466 einem Prinzen Johann das Leben gegeben. Als sie aus dem Kindbett gekommen war, wird uns erzählt, so verfügte sich ihre Gnaden sogleich nach Baden. Und als sie gebadet hatte, zog sie in das Kloster Heiligenkreuz und von da wieder nach Neustadt. Auf dem Zuge wurden ihr vor dem Schlosse Rauhenstein durch die Diener Herrn Wilhelms von Puchheim, die das Schloß inne hatten, einige Güter aus ihrem Kammerwagen genommen, die ihnen aber durch die Diener der Kaiserin wieder abgerungen wurden. Als die Kaiserin dies erfuhr, da berief sie schnell etliche Hauptleute, Diener und Hofgesinde des Kaisers und befahl ihnen, das Schloß Rauhenstein zu belagern, was sie sofort taten. Auch die Wiener schickten ihnen Leute vor das genannte Schloß zu Hilfe, desgleichen wurden die Leute von etlichen Orten im Gebirge aufgeboten. Und man errichtete Basteien vor demselben und brachte in diese eine große Menge Büchsen, mit denen man das vorbenannte Schloß zum Teil zusammenschöß. Die in dem

Hause waren, wehrten sich gar heftig; doch zuletzt wurde es am Tage vor Edmundi episcopi, d. i. am 15. November, durch einen Sturm genommen, und der Pfleger mitsamt seinen anderen Knechten wurden nach Neustadt geführt, woselbst sie im Gefängnis gehalten wurden, bis die Sache zwischen dem Kaiser und dem von Puchheim in Ordnung gebracht würde.

Diese Verständigung erfolgte jedoch nicht so bald; vielmehr sah sich Wilhelm durch die Einnahme des Schlosses zur Teilnahme an Händeln veranlaßt, welche mit den weltgeschichtlichen Vorgängen dieser Tage zusammenhängen, nämlich mit den Kämpfen zwischen den Beherrschern von Oesterreich, Böhmen und Ungarn, in denen es sich um nicht weniger als um die Krone des deutschen Reiches und um die Gründung eines Großstaates an der Donau handelte. Der Bruder Friedrichs, Albrecht VI., hatte Oberösterreich verwaltet und Jörg von Stein war sein Kanzler gewesen. Jörg hatte an den Herzog große Forderungen gehabt und trat nach dem Tode Albrechts mit ihnen, die sich auf 14.000 fl. beliefen, an den Kaiser heran. Letzterer versprach ihm 6000 fl. und gab ihm als Pfand dafür die Stadt Steyr. Als nun Jörg 1465 aufgefordert wurde, die Stadt dem Kaiser wieder zu übergeben, behauptete er, daß ihm die vertragsmäßig zugesprochene Summe nicht ausgezahlt worden sei, verweigerte die Räumung von Steyr und erhob sich 1466 gegen den Kaiser. Er verband sich mit Wilhelm von Puchheim, der das Vorgehen des Kaisers gegen ihn für ungerecht hielt. Sie unterwarfen sich dem Könige von Böhmen, Georg von Podiebrad, erhielten von ihm Hilfstruppen und begannen in Oberösterreich einen verheerenden Krieg, in dem besonders die Klöster und die Bauern zu leiden hatten. Nur durch eine große Geldsumme ließ sich Jörg endlich zu Ruhe bringen; da man aber mit ihrer Zahlung Schwierigkeiten machte, wendete er sich neuerdings an König Georg. Dieser unterstützte Stein im Jahre 1468 durch einen Einfall seines Sohnes Viktorin in Oberösterreich. Der Einfall hatte die wichtige Folge, daß Friedrich III. den König von Ungarn, Mathias Corvinus, gegen Böhmen zu Hilfe rief. Das Bündnis zwischen Oesterreich und Ungarn fand vor allem den Beifall des Papstes, welcher Georg v. Podiebrad nicht zum völligen Aufgeben der hussitischen Lehre zu bestimmen vermochte, und ihn daher als Ketzler in Acht und Bann tat und als abgesetzt erklärte. Aus diesem Grunde mischte sich der Papst auch in die Streitigkeiten Friedrichs III.

mit Jörg von Stein und Wilhelm von Puchheim, welche beide ebenfalls dem Kirchenbanne verfielen. Aber erst 1476 unterwarf sich Wilhelm dem Kaiser und leistete ihm in dem 1477 ausgebrochenen Kriege gegen die Ungarn Hilfe. Trotzdem blieb Rauhenstein den Puchheimern verloren.

Die Burg Scharfeneck.

In die 1844 von Leber angestimmte Klage, daß sich von den Schicksalen Scharfenecks beinahe gar nichts Historisches nachweisen lasse, müssen wir auch heute noch einstimmen. Sie war eben nicht nur die kleinste, sondern auch die unbedeutendste von den Burgen unserer Umgebung, ist ohne Frage zuletzt von ihnen allen errichtet worden, nach Lebers Meinung nicht vor dem 14. Jahrhundert, und am frühesten wieder verlassen worden.

Die ohnehin schon geringe Zahl der Nachrichten schrumpft noch mehr zusammen, wenn man diejenigen ausscheidet, welche sich auf die gleichnamige Burg bei Mannersdorf beziehen, mit welcher unser Scharfeneck oft verwechselt wird. Dazu gehören alle Meldungen, welche sich auf den von Kaiser Friedrich III. gegründeten St. Georgs Orden beziehen, der eine Zeit lang im Besitze der an der ungarischen Grenze gelegenen Veste gewesen ist.

Michael Beheim erzählt in seinem berühmten Buche von den Wienern folgendes: Die „böhmischen Brüder“ setzten sich im Dorfe Waltersdorf fest, dessen Mittelpunkt, die Burg Waltersdorf, einer von diesen Söldnern und Räubern, Hincó, als Eidam des Hans Rohrbacher, eines ergebenen Anhängers Friedrichs III., inne hatte. Einer seiner Spießgesellen, Franz von Hag, unternahm von Waltersdorf aus mit 24 ausgewählten Leuten, auf die er sich unter allen Umständen glaubte verlassen zu können, einen Beutezug. Der Besitzer von Ebenfurt, der berühmte Jörg von Pottendorf, erfuhr hievon, nahm doppelt soviel Reiter mit sich und zog Franz nach. Sie ereilten ihn bei Scharfeneck, wo sich die böhmischen Brüder trotz ihrer Minderzahl stellten; aber unerachtet ihrer Tapferkeit erlagen sie nach kurzem Kampfe und entflohen. Zum Teile wurden sie niedergelassen, zum Teile gefangen, nur drei entkamen. Franz gelangte bis auf Schußweite von Schloß Waltersdorf, wurde aber dann, schwer verwundet, doch noch ergriffen. Leider liefert die Erzählung Beheims keinen Anhaltspunkt dafür, bei welchem der